



Gedanken zu gelebter Selbstverantwortung

Noch hat die Schweiz grosse Trümpfe in der Hand. Hohes Volkseinkommen, höchste Produktivität, Arbeitsfriede, hervorragende Verkehrsverbindungen, um nur ein paar zu nennen. Dennoch rechnen uns OECD und Seco vor: wenn wir so weiter machen, landen wir sehr schnell in der unteren Liga. In ein paar Jahren schon. Nicht weil wir schlechter, sondern weil die andern besser werden. In einem wahnsinnigen Tempo. Halten reicht nicht mehr um zu behalten. Unser Land benötigt dringend Reformen auf allen Ebenen. Statt zu *re-formieren* doktert das Parlament seit Jahren an den Systemen herum. Nach dem Motto Besitzstanderhaltung - von links über die Mitte bis nach rechts. Alles soll anders werden, nichts darf sich dabei verändern.

Wenn man nicht an Ungeheuer glauben will, dann lässt sich die Politik kaum als allein Schuldige an unserer Zukunftsmisere dingfest machen. Das unheilvolle Geflecht von Verwöhnungsanspruch und Forderungsmentalität vieler Bürger, Eigeninteressen der Politik und die selbstlaufende und oft sich selbst beschäftigende Bürokratie haben einen Grund. Ich denke, wir sollten die Schweinwerfer einmal etwas drehen. Auf uns selber. Denn wir (BürgerInnen) sind doch vor allem gefragt. Oder etwa nicht? *Uns* betrifft es. Haben wir etwa vergessen, dass die einzigen, die uns vor einer guten Zukunft abhalten, wir selber sind? Könnte es sein, dass wir unsere eigene Unbeweglichkeit gerne hinter der Bürokratie verstecken? Könnte es sein, dass wir unsere eigene Mut- und Ideenlosigkeit und unsere Bequemlichkeit gerne dem Sozialstaat in die Schuhe schieben? Könnte es sein, dass die Politik nur deshalb zum Tummelfeld mittlerer Talente und krankhafter Profilneurotiker verkommen ist, weil fähige Köpfe (UnternehmerInnen) sich nasenrümpfend zurückziehen?

Ich denke, dass es uns nicht an Wissen mangelt, um die anstehenden Probleme in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu lösen. Es sind vielmehr die „Glaubenssätze“, die wir uns im Laufe der Zeit angeeignet haben, und die uns nun hindern, grosse Würfe zu platzieren. Einer dieser Glaubenssätze ist das heute gängige Menschenbild. Es ist ein unheilvolles Gebräu aus Ideen von Darwin, Marx, Freud und Maslow, eingepackt in den auf den Menschen angewandten Determinismus und als wissenschaftliche Erkenntnis verkauft. So wird der Mensch als hierarchisch gestaffeltes Bedürfnisbündel gesehen – und entsprechend *be-handelt*. Und er selbst sieht sich oft genug als Opfer seiner Gene, der Erziehung und seines sozialen Umfeldes. Natürlich: jeder von uns hat Dinge vererbt bekommen. Und es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Erziehung einen gewissen Einfluss auf unser Verhalten hat. Und dass das soziale Umfeld uns in unserem Verhalten teilweise prägt, schleckt auch keine Geiss weg. Nur: dieses Menschenbild vergisst das Wesentliche. Nämlich, dass der Mensch – Vererbung und Konditionierung hin oder her - einen freien Willen hat, dass er die Fähigkeit hat, zu wählen, sich zu entscheiden. Dass er es ist, der durch Wahl oder Nichtwahl sein Leben selber bestimmt.

Die in unsere Gesellschaft – auch in den Unternehmungen - weit verbreitete Ablehnung dieses Gedankens ist der Totengräber jeglicher individueller Freiheit und Selbstverantwortung und führt zu dem, was wir täglich über uns ergehen lassen: staatlich verordnete Entmündigung, Infantilisierung und Verblödung durch die Medien, Kriminalisierung unbescholtener Bürger, staatliche Zwangsbeglückungsmassnahmen.

Wer schlechte Witze macht und keine Lacher mehr erntet, hört schnell damit auf. Hören wir also ganz einfach auf zu lachen, wenn jemand blöd witzelt. Wie das geht? Zunächst einmal dadurch, dass wir unser Leben in die eigenen Hände nehmen, dass wir aufhören, andere dafür verantwortlich zu machen.

Indem wir unsere Sensoren schärfen. Wir müssen empfindsam werden für den staatlichen Erziehungswillen, der so schön als „Schutzmassnahme“ oder „Förderungsprogramm“ daher kommt. Wir Bürger müssen empfindsam werden für Bevormundung, Distanz- und Respektlosigkeit, Kriminalisierung und Verkindlichung durch den Staat, welcher mit Freiheit, Würde des Individuums und Autonomie des Einzelnen offenbar immer weniger anzufangen weiss. Was geht es den Staat an, wie ich lebe, was ich trinke und esse, ob ich Sport treibe, ob ich Sonnencreme benutze, wie ich mein Geld ausbebe oder nicht?

Wir müssen auch sofort wieder *selbst* handeln. Wir müssen uns die Gesellschaft wieder aneignen, sie dem Staat entreissen, indem wir uns einmischen und engagieren, das Prinzip der Gegenseitigkeit wieder entdecken, die Verantwortung übernehmen. Denn das Recht auf ein individuelles Leben ist mit der Pflicht zur Beteiligung am Allgemeinen verbunden. *Wir* dürfen uns auch nicht länger in unserer Obrigkeitgläubigkeit konditionieren lassen von all den politischen Oberlehrern, Reglements-ausführungsrobotern, Alleskönnern und Besserwissern, die keinen Respekt zeigen vor denen, für die sie arbeiten und die sie bezahlen.

Wir müssen anfangen, *wir* müssen die Verantwortung übernehmen.

Niemand kann uns zu einem bestimmten Handeln zwingen, ausser wir selbst. Niemand kann uns zwingen in das Ruebli, das uns der Staat so gönnerhaft vor die Nase hält, zu beißen. Wir können auf Zuschüsse und Subventionen verzichten (Wie es in Deutschland die Firma Porsche getan hat).

Wir müssen unser Leben nicht nach dem grösstmöglichen Steuervorteil ausrichten, wir müssen unsere Lieferanten nicht bis zum Geht nicht mehr auspressen, wir müssen nicht darauf warten, bis andere unsere Probleme lösen. Und noch mehr: wir können Einfluss nehmen, mehr als wir zu denken wagen. Wir können fragwürdige Billigprodukte nicht kaufen. Wir können seichte Politisendungen durch niedrige Einschaltquoten sabotieren und eliminieren. Wir können das Kleine dem Grossen vorziehen, das Örtliche begünstigen, das Besondere, der kleine Laden im Dorf. Wir müssen uns nicht von Rabatten, Bonusmeilen, Supercard- oder Cumuluspunkten zu geifernden Pudeln, die nach einer armseligen Leckerei japsen, abrichten lassen.

Und: wir können in kleinen Schritten in unseren Unternehmungen ein Klima entstehen lassen, wo Selbstverantwortung gedeihen kann, wo sie zu Kultur, ja sogar zum Lifestyle wird, zum Wohle des Einzelnen und des Ganzen.

Das alles können wir. Wir müssen nur daran glauben und beginnen zu handeln.

Das wäre ein Stück Selbstverantwortung, welche nicht gefordert oder verordnet, sondern immer nur getragen werden kann. Von mir, von Ihnen.

Ich freue mich wie immer auf Ihre Meinung.

Mit freundlichen Grüssen

Beat Brühlhart

Agenda

Nächste Seminare

13./14.3.06	Leadership II (für Mitglieder Netto-Gruppe)	Bramboden
16.3.06	BWI Lichtenstein: Kostengerechte Werbung im KMU	Schaan
29./30.3. 06	BWI Lichtenstein: Erfolgsstrategien für KMU'S	Schaan
24./25. 4.06	Leadership I	

Vorträge

31.3.06	„Fallen bei der Nachfolgeregelung“ FFF Forum Schweiz 2006	Wil
28.4.06	„Gedanken zur Sozialpartnerschaft“ PLKM	Winterthur
19.5. 06	„Gedanken zur Sozialpartnerschaft“ GV SMU Basel	Basel
20.5.06	ASTAG (Fachtagung Entsorgungslogistik) „Die Bedeutung der weichen Faktoren in der Unternehmensführung“	Wetzikon